FILM Revue

NR. 20 · JAHRGANG 10
18. September 1956
PREIS 60 PFENNIG
Postverlagsort: Karlsruhe

KURZREVUE

Verleih gesucht!

Regisseur G. W. Pabst, dessen Filme teilweise zu den Klassikern der Leinwand zählen („Die freudlose Gasse", „Westfront 1918", „Die Dreigroschenoper"), will Schillers „Fiesco"-Drama verfilmen. Die Stadt Genua hat ihre Unterstützung zugesagt, und O. W. Fischer würde die Titelrolle spielen. Ein italienischer Produzent will sich zu 50 Prozent an den Kosten beteiligen. Fehlt nur noch ein deutscher Produzent und ein Verleiher. Aber die wird man bis 1959 — zum 200. Geburtstag Friedrich Schillers — doch sicher finden? (fr.)

Stresemann

Die Dreharbeiten für „Stresemann", die Filmbiographie des ehemaligen deutschen Reichskanzlers und Außenministers, haben begonnen. Es wirken mit: Ernst Schröder (Titelrolle), Leonard Steckel (Briand), Paul Dahlke (Ebert), Friedrich Domin (Hindenburg), Utz Tollen (General von Seeckt), Friedrich Maurer (Reichstagspräsident Loebe) und Herbert Wilk (Breitscheid). Personen aus Stresemanns näherer Umgebung stellen dar: Anouk Aimée, Wolfgang Preiss, Susanne v. Almassy, Erich Ponto und viele andere. (fr.)

Eva Bartok — Dean Martin

Eva Bartoks Hollywood-Vertrag ist jetzt perfekt. Sie spielt als Partnerin Dean Martins in „10 000 Schlafzimmer". Ferner wirken noch mit: Anna-Maria Alberghetti und Paul Henreid. (fr.)

Großes Vorhaben

Italiens Mammut-Produzent Dino de Laurentiis, der Gatte von Silvana Mangano, will „den teuersten, schwierigsten und größten Film, der jemals gedreht wurde", produzieren: einen Film nach Dantes „Göttlicher Komödie". (fr.)

Familiennachrichten

Walter Giller, der während der Dreharbeiten zu „Unsterbliche Liebe" seinen 29. Geburtstag feierte, erhielt von der Produktion eine Fünf-Liter-Flasche schottischen Whisky, eine Schottenpuppe und einen modernen Atelier-sessel. — Heliane Bei erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte in eine Nervenklinik eingewiesen werden. — James Mason feiert in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum als Schauspieler. — Willy Reichert, beliebter Rundfunk- und Filmkomiker, wurde 60 Jahre alt und erhielt das Bundesverdienstkreuz. — Betsy Blair wurde von Gene Kelly geschieden. — Arthur Heinz Lehmann, Autor des „Hengst Maestoso Austria", verunglückte auf der Fahrt zur Uraufführung seines Filmes tödlich. Seine Braut Elfie Weißenböck wurde schwer verletzt. (fr.)

UNSER TITELFOTO: Eine gefeierte Sängerin und eine begabte Schauspielerin war Catarina Valente schon immer. Nun entwickelt sie sich auch noch zu einer aparten Schönheit. Wen wundert es da, daß ihre Filme alle Kassenrekorde schlagen? Lesen Sie bitte auf den Seiten 14 und 15 die Kommentare Caterinas zu ihrem Film „Du bist Musik". Foto: CCC/Herzog/Grimm

Wer hilft?

Man sollte es kaum glauben: Dr. h. c. Joseph Masolle, der an der Erfindung des Tonfilms maßgeblich beteiligt war, einer Erfindung also, an der heute eine Riesenindustrie und der Staat Millionen verdienen, lebt 68jährig in Berlin von einem kümmerlichen Einkommen. Die Gesellschaft für Erfindungswesen versuchte bisher vergeblich, eine finanzielle Hilfe für Masolle bei maßgebenden Persönlichkeiten der Bundesrepublik und Berlins zu erwirken. Wo bleibt die deutsche Filmindustrie? (fr.)

Der tolle Hans

Hans Albers wird nach seiner feinen Charakterstudie in „Vor Sonnenuntergang" nun in einem neuen Film Gelegenheit haben, auch die alten Saiten wieder anzuschlagen. Er spielt die Titelrolle des Farbfilms „Der tolle Bomberg". Für weitere Hauptrollen sind Michael Cramer und Erika Remberg vorgesehen. (fr.)

Ungleiche Brüder

Wahrscheinlich wird man die ungleichen Brüder Attila und Paul Hörbiger nach längerer Zeit zum erstenmal gemeinsam vor der Kamera sehen. Sie wollen beide in dem farbigen Breitwandfilm „Kaiserjäger" spielen, für den noch Adrian Hoven, Gunther Philipp, Oskar Sima und Erika Remberg verpflichtet wurden. (fr.)

Autopech bei Heesters

Johannes Heesters, der augenblicklich in Salzburg den Danilo in der „Lustigen Witwe" singt, fuhr kürzlich in seinem deutschen Wagen von München nach Salzburg. An der Grenze machte man ihm Schwierigkeiten, weil er irrtümlich die Papiere seines österreichischen Wagens eingesteckt hatte. Jopie wurde schließlich zwar durchgelassen, aber sein Wagen blieb beim Zoll. Da stellte er sich an den Straßenrand und fuhr per Auto-Stop zur „Lustigen Witwe". Übrigens hatte auch seine Tochter Nicole mit dem Auto Pech. Sie hatte während einer USA-Tournee einen Unfall, bei dem sie Schnittwunden im Gesicht erlitt. (fr.)

Filmidee gesucht

Der Gloria-Filmverleih, München, hat in mehreren Tageszeitungen ein Preisausschreiben „Filmidee gesucht" gestartet. Das Ergebnis dieses Preisausschreibens wird im zweiten Oktoberheft der FILM-REVUE veröffentlicht.

Josef Sieber

Josef Sieber, den man in Westdeutschland schon längere Zeit nicht mehr auf der Leinwand sah, dreht jetzt bei der Defa einen Film unter dem Titel „Tinko". (fr.)

Vico muß doch!

Vico Torriani, dessen dramatischer Prozeß mit dem NF-Verleih noch in frischer Erinnerung ist, muß nun doch noch einen Film bei seinen Prozeßpartnern drehen. Titel: „Der Fremdenführer von Istanbul". Seine Partnerinnen: Inge Egger und Erika Remberg. Regie: Hans Deppe. Na denn: auf gute Zusammenarbeit! Foto: NF/Looschen

Neu IM ATELIER

Maximilian Schell und Film-Mutter Maria Holst in „Ein Herz kehrt heim", einem Gesellschaftsfilm, in dem außer Willy Birgel, Hans Nielsen und Erni Mangold auch die Musik eine große Rolle spielt. Foto: Real/Europa/Gabriele

Die erste Klappe für den österreichischen Farbfilm „Wo die Lerche singt" (mit Theo Lingen, Doris Kirchner, Renate Holm, Lutz Landers, Oskar Sima, Klaus Löwitsch und Walter Regelsberger) schlug Regisseur Wolff persönlich. Franz Lehár stand für diesen Film Pate. Foto: Wessely-Film

„Solange noch die Rosen blühn" heißt ein neuer Film mit Hertha Feiler, Sabine Eggerth (Foto), Gerhard Riedmann, Eva Probst u. a. Foto: Deppe/Constantin/Huhle

Eine neue Partnerin, Gerlinde Locker, hat Albert Rueprecht in seinem Film „Wo die Alpen glühen", der in Österreich gedreht wird. Foto: Rex/Schönbrunn-Film

Große Erwartungen verbinden sich mit dem Löns-Gedächtnisfilm „Rot ist die Liebe", den Karl Hartl jetzt inszeniert. Es wirken mit: Cornell Borchers, Dieter Borsche, Renate Mannhardt, Barbara Rütting, Günther Lüders und Thomas Reiner. FILM-REVUE wird demnächst die Geschichte des Films als Roman veröffentlichen. Foto: Bavaria/Schorcht

Das aktuelle Bild **Hoch oben im Karwendelgebirge lassen sich trotz dünner Luft und beschwerlicher Pässe angenehme Flitterwochen verleben — wenn man den strahlenden Gesichtern des Kaiserpaares Romy Schneider-Karlheinz Böhm in dem soeben begonnenen Film „Sissi — die junge Kaiserin" glauben darf. Ein ungerührter Muli und der vom Major zum Obersten beförderte Josef Meinrad sind mit von der Filmpartie, die genau da beginnt, wo der Marischka-Erstling „Sissi" aufgehört hat. Während der Dreharbeiten, die in und um Innsbruck, im Salzkammergut und im Rosenhügel-Atelier stattfinden, feiert Hoheit Romy ihren achtzehnten Geburtstag. FILM-REVUE und ihre Leser gratulieren.** Foto für FILM-REVUE: Erma/Herzog/Brünjes

FILM-REVUE MEINT, DASS...

... die Gagenfrage für die deutsche Filmproduktion zu einer Existenzfrage werden kann. Keinem Menschen ist übelzunehmen, wenn er versucht, für seine Arbeit höchstmöglichen Lohn herauszuholen. Denn ein Versuch ist eine einseitige Angelegenheit. Es muß ja die andere Seite der Forderung keineswegs zustimmen, sie kann durchaus „nein" sagen. Leider ist die Gagenfrage im Film keine so klare Angelegenheit wie eine Lohn- oder Gehaltsfrage im bürgerlichen Leben. Wie gern würden Filmproduzenten manche wahnwitzigen Gagenforderungen hohnlachend ablehnen. Aber da ist ja der Verleih, der „Namen" auf dem Plakat braucht, weil das Publikum nach „Namen" verlangt. So geschieht es, daß ein Produzent gegen jede wirtschaftliche Vernunft eine Forderung akzeptiert, die er gern ablehnen würde.

Man sage nicht „Namen" seien unwichtig! Es stimmt zwar, daß die Größenordnung eines Filmerfolges nicht die „Namen" bestimmen; ebenso stimmt es aber, daß „Namen" die einzige Absicherung im Filmroulette gegen den totalen Mißerfolg sind. Prominente Namen füllen mindestens in den ersten drei Tagen die Kinos. Der geschäftliche Mißerfolg kann dann nicht mehr 100%ig sein. Ist aber der Film mit prominenten Namen gut und gefällt er, dann sorgen die Besucher der ersten Tage für die Mundreklame, ohne die ein Film nie erfolgreich sein kann. Ohne prominente Namen spricht sich die Qualität eines Filmes langsamer herum, weil der Magnet für einen Zustrom an den ersten Tagen fehlt. Zwischenbilanz dieser Überlegung: „Namen" mindern das Risiko des Filmgeschäfts, das immer spekulativ ist. Und eben weil hinter dem Filmgeschäft die Spekulation steht, haben einige Schauspieler ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Verantwortung dem deutschen Film gegenüber ihre Gagen in mörderische Höhen getrieben. Manche Manager taten ihr gut Teil dazu, weil die ihnen zufallenden 10 Prozent von 200 000 DM mehr sind als 10 Prozent von 100 000 DM. In diese wahnwitzige Entwicklung funkten Angebote aus Amerika, aus Frankreich, aus Italien — aus Ländern also, denen ein internationaler Markt zur Amortisation der Filme zur Verfügung steht. Dort gebotene Gagen dürfen nicht als Maßstab für deutsche Verhältnisse gelten. Wollen Schauspieler die Gagen, die sie in anderen Filmländern bekommen, auch in Deutschland haben, dann bleibt in der Zukunft unserer Produktion nichts übrig, als auf diese Schauspieler zu verzichten.

In anderer Weise, aber genau so an den Nerv der Existenz rührend, liegen die Gagen der sogenannten Chargenschauspieler zu hoch. Gagen, für die sie einen ganzen Monat Theater spielen, sind Tagesgagen im Film. Warum und wieso? Niemand weiß es. Die Manager „verkaufen" sie so. Dabei sind sie für den geschäftlichen Erfolg eines Filmes nicht so erheblich; selbstverständlich können sie seine Qualität bessern. Da der Umsatz an der Kinokasse rückläufige Tendenz hat, ist es gegen jede wirtschaftliche Vernunft, die Herstellungskosten der Filme anwachsen zu lassen. FILM-REVUE meint — alle Komplikationen auf die Linie simpler Vernunft gebracht —, daß es zwei Alternativen gibt:

1. Man verzichtet auf „Namen", die so teuer sind, daß sie die Rentabilität eines Filmes gefährden; man verzichtet in gleichem Sinne auf zu teure Chargenschauspieler. Das heißt also: man richtet sich auf den soliden Haushalt eines deutschen Filmes ein.

2. Man macht Filme mit den großen Namen und teuren Chargenschauspielern — hat dann aber den Mut, dem gesamten Film ein Volumen zu geben, daß er auf dem internationalen Markt auch sein Geschäft macht. Dann ist die Gagenfrage unerheblich. Falsch ist es aber, einen Film mit hohem Gagenetat zu machen und diesen Etat in anderen Positionen wieder einzusparen. Mut also in diesen Fällen zum in jeder Weise außerordentlichen Film!

FILM-REVUE meint überdies, daß der internationale Anschluß nicht zu holen ist, indem man viel zu teure Starlets von draußen engagiert, die bei sich daheim gar nichts oder nur wenig bedeuten. 300 000 DM für De Sica sind — was das internationale Geschäft angeht — besser angelegt als dreimal 100 000 DM für Starlets, die niemand kennt. In Hollywood-Büros soll es gedruckte Schilder geben: „Es genügt nicht, daß Sie Ungar sind — Sie müssen auch begabt sein!" Analog meinen wir: Es genügt nicht, daß Sie Ausländer sind — Sie müssen auch begabt und bekannt sein.

Filmschurke Ralph Lothar mit den ausdrucksstarken Augen, die einmal — wie hier — freundlich und vertrauenerweckend, in unsympathischen Rollen aber auch lauernd und verschlagen blicken können. Privat erinnert Lothar übrigens ein wenig an Dieter Borsche. Selbstkritisch gesteht er: „Ich bin nicht mein Typ."

Fotos für FILM-REVUE: Berolina / Herzog / Wesel (1), Privat (2)

Ralph Lothar bekannte Viola:

Manchmal bin ich von mir selbst entsetzt

Eines Tages entdeckte der gerade in Wiesbaden drehende Ralph Lothar in einem kleinen Kino den Ziemann-Film „Auf Regen scheint Sonne", in dem er mitspielte. Weil er den Film noch nicht gesehen hatte, wollte er ihn sich jetzt zu Gemüte führen. Kaum erschien sein „aasiges" Bild auf der Leinwand, hörte er neben sich laut und vernichtend: „Da ist ja wieder dieser fiese Kerl!" So etwas sei wirklich kein schönes Gefühl für einen Mann, sagte er neulich zu uns, besonders, wenn die Nachbarin hübsch ist. Den Film bekam er wieder nicht zu sehen. Er hat sich rasch davongeschlichen.

Während er uns diese Episode erzählt, umspielt ein vergnügtes Lächeln seinen humorvollen Mund. „Manchmal bin ich von mir selbst entsetzt!" bekennt er. Beispielsweise, wenn er an seinen widerlichen Halunken in „Oberwachtmeister Borck" denkt. „Da habe ich zwei gemordet. Den Dritten durfte ich nicht, an dem mußte ich vorbeischießen. Das war Gerhard Riedmann, der Hauptdarsteller!" Nein, er habe sich auf der Leinwand noch nie gefallen! „Ich bin nicht mein Typ!"

Einer, denkt man sich mißtrauisch, der vor der Kamera so überzeugend gangstert und killt, der könnte schon seine seelische Fallgrube haben... Aber weit gefehlt! Privat wirkt der Filmschurke Lothar sehr sympathisch: ein attraktiver, großer, schlanker Mann in den besten Jahren, dezent in silbergraues Fresko mit weißem Hemd zu schwarzem Strickbinder gekleidet. Sein Auftreten ist weltmännisch und liebenswürdig, wenngleich ein wenig distanziert. Sagt er ja selbst von sich: „Ich brauche zum Warmwerden eine Zeit von drei Tagen!" Häufig hält man ihn deshalb für arrogant. Aber damit tut man ihm unrecht. Jeder Atelierarbeiter weiß es!

Wo, überlegen wir, steckt aber nun eigentlich sein Filmschurke? Das Schnurrbärtchen, das ihn tatsächlich ominös macht, ist nur aufgeklebt. Schmalzgelockte Tollen und borniertes Gehabe machen auch noch nicht das Rabenaas. Nach und nach aber kommen wir ihm im Gespräch auf die Schliche: Ralph Lothar hat den Bösewicht in den Augenwinkeln deponiert. Wenn er will und soll, kann sein gewöhnlich freundlicher Blick scharf, lauernd und stechend werden.

„Erzählen Sie doch ein bißchen aus Ihrem Leben", regen wir den „Löwen", geboren am 27. Februar in Berlin, an.

Und er beginnt auch gleich lebhaft damit: „Als Junge fuhr ich in der Straßenbahn schwarz, um ins Kino zu gehen." Seit er mit sechs Jahren seinen ersten Film „Die Herrin der Welt" gesehen hatte, war nämlich Kino sein „Laster". In der Wilmersdorfer Hindenburg-Oberrealschule sagte man ihm dann beim Abgang: „Machen Sie uns alle Ehre! Gustav Fröhlich ist auch auf unsere Schule gegangen!" Seinem Vater war dieser Plan, Schauspieler zu werden, allerdings gar nicht recht. „Es war sein sehnlichster Wunsch, mich als Amtsrichter zu sehen. Das habe ich abgelehnt! Wenn schon Jura, dann wäre ich nur Rechtsanwalt geworden — einer, der die Leute herauspaukt."

Als jugendlicher Liebhaber fing er dann an, das heißt: er studierte Rollen wie den Romeo. „Und warum

Mut zur Häßlichkeit bewies der gutaussehende Ralph Lothar in „Oberwachtmeister Borck". Als Karl Franzek mit Schmalztolle hat er wohl die äußerste Möglichkeit einer Schurkenrolle erschöpft. Er ermordet aus Eifersucht und Rache Annemarie Düringer (Bild) und später den armen Bum Krüger.

Eine schneidige Figur hoch zu Roß machte Ralph Lothar in seinem Film „Meines Vaters Pferde". Aber auch hier durfte er nicht die sympathischen Züge seines Wesens zeigen. Er spielte den Regimentskameraden und Rivalen von Martin Benrath, den er durch seine Arroganz und raffinierte Niedertracht an den Rand des finanziellen Ruins treibt.

blieben Sie bei Ihrem Aussehen nicht Liebhaber?“ Er antwortet: „Solche Rollen sind mir zu langweilig. Ein Schurke bringt mehr Leben in die Bude. Aber wenn ich Rollen spielen könnte wie Montand — gerne!“

Sein erstes Engagement hatte er von 1929/30 unter Reinhardt am Berliner Deutschen Theater. Dann folgten Heidelberg, Berlin, Remscheid, Wilhelmshaven und Koblenz. Verblüfft hört man, daß er über Hannover eine große Revue-Tournee mitgemacht hat. Als Buffo! „Ja, ich machte ein bißchen kurios Karriere. Buffo wurde ich wegen meiner Tanzbegabung.“ Und man erfährt noch ganz en passant, daß der erstaunliche Filmschurke, der 1932 von der berühmten Eduardowa fürs Russische Ballett ausgebildet wurde, an der Berliner Städtischen Oper in „Petruschka“ und in Paris groß auf einer Tournee mittanzte.

1938 passierte es! „Da kam der erste Schurke zu mir!“ Am Berliner Rosetheater, das unter Paul Rose ausgezeichnete Aufführungen bot, war er in „Johannisfeuer“ der Haffke und so überzeugend schlecht, daß ihm von da an sämtliche Bösewichte nachliefen. Er spielte den Mallonek der „Dorothea Angermann“ und den steifbeinigen Mörderbruder in „Via Mala“. Zwischendurch war er auch wieder Buffo — so der charmante Pepperl in „Wiener Blut“. — „Mich reizt die Abwechslung!“ stellt Lothar fest. Diese Abwechslung fehlte ihm allerdings völlig, als er 1941 an Rudolf Plattes kleinem Theater anderthalb Jahre lang 515-(lies fünfhundertfünfzehn-)mal einen köstlichen Eden-Typ mit Stockschirm auf die Beine stellte. Gefilmt hat er damals auch schon, als Liebhaber.

Nach einem kleinem Zwischenspiel als Dolmetscher landete Ralph Lothar im September 1945 aus englischer Gefangenschaft wieder in Berlin auf den Brettern einer Schulaula. Es folgte ein zweieinhalbjähriges Barlog-Engagement. Sein bestgelungener Schurke wurde dort der Bruno Michalke in Hauptmanns „Ratten“. Kollegen sagten Lothar damals: „Es ist uns kalt den Rücken heruntergelaufen.“ — „Woher nahmen Sie diesen gewissenlosen Mörder?“ fragen wir. Lothar antwortet: „Das gehört vielleicht in mein Interessengebiet Psychoanalyse. Ich überlege mir, was in solchem Menschen vorgeht, und gestalte ihn nach dieser Vorstellung.

Sein Michalke brachte ihn auch nach dem Krieg wieder zum Film. Im ersten Hans Albers-Film „Und über uns der Himmel“, in dem Defa-Film „Chemie und Liebe“, in „Verführte Jugend“, „Mädchen hinter Gittern“, „Meines Vaters Pferde“ und „Nach Regen scheint Sonne“ zeigte er sich wieder, wie erwartet, von der schlechtesten Seite. Zu der „Treppe“, einem neorealistischen Experiment, schrieb er selbst das Drehbuch und übernahm auch eine Rolle darin. Aber — nennen wir's getrost beim rechten Namen — er fiel seine eigene „Treppe“ hinunter. Film und Buch waren zu anspruchsvoll und wurden wohl von der Presse, aber weniger vom Publikum beachtet. Zwei Jahre Pause brockte er sich damit ein.

Aber dann versuchte er es mit Exposés und Treatments leichteren Genres. Und siehe da — der Erfolg stellte sich ein. Sein Drehbuch zu „Santa Lucia“ schlug ein. Berolina versteht sich gut mit seiner Feder — und das verehrte Publikum versteht sich mit der Berolina. So geht die Rechnung auf. „Ich synchronisiere auch“, rundet Lothar noch sein interessantes Bild. „Meistens Seeräuber! Alle, die eine Augenklappe tragen, sind meine Bösewichte!“ Und damit steckt er sich wieder eine seiner „Oropax-Zigaretten“ ins Film-Schurkengesicht. Denn er raucht nur Filter. Der viele starke Kaffee, den er braucht, ist schon genug Attacke für sein besonders anfälliges privates Liebhaberherz. Viola

Kann Ihr Herz lachen?

Es genügt nicht, den Mund zu verziehen — ein Lachen muß von Herzen kommen. Dazu brauchen Sie aber Zufriedenheit, Sicherheit und Wohlbefinden. Das brauchen Sie zu jeder Zeit — „kritische Tage“ soll es nicht geben. Vertrauen Sie darum der naturgemäßen „Camelia“ - Hygiene. Sie stört niemals natürliche innere Vorgänge, und Sie fühlen sich so sicher, so ausgeglichen. — „Camelia“ verwenden heißt eben: modern und doch vernünftig leben.

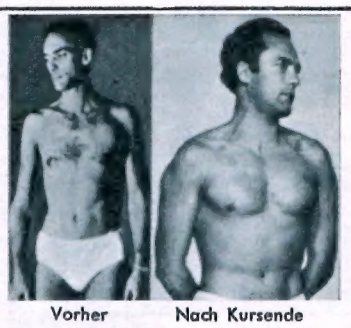
Wichtig für Sie

Erhalten Sie immer „Camelia“, wenn Sie „Camelia“ verlangen? Darauf sollten Sie aber bestehen! Die naturgemäße „Camelia“-Hygiene hat sich seit mehr als drei Jahrzehnten immer wieder im In- und Ausland millionenfach bewährt.
„Camelia“ ist nicht etwa ein allgemeiner Begriff für Damenbinden, sondern eine gesetzlich geschützte Marke. Diese Markenbezeichnung darf daher nur für die echte „Camelia“ in der blauen Schachtelpackung verwendet werden.

Camelia + gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen

Name u. Packung als Warenzeichen gesetzl. geschützt. Echt nur in der blauen Packung. Verlangen Sie überall - auch im Ausland - ausdrücklich „Camelia“

Hormon Potencia macht Schlank
»sie« und »ihn«
nach USA Analyse in Europa hergestellt.
Absol. Unschädlichkeit wissenschaftlich bestätigt.
Gewichtsabnahme bis zu 4 Pfd. wöchentl. - Ohne Hungern, Schlankbleiben. Kein Kräfteabbau durch
Hormon Potencia SCHLANKHEITSCREME aromatisch, wohltuend.
Äußerlich!
VORAUSZAHLUNG m. Prosp. in DEUTSCHLD. Dose: DM 7.95, Doppel 12.50, Luxuskruke 9.-. „Hormon-Potencia extra stark“ DM 4.- mehr. Nachn. 80 Pfg. Zuschlag. Fürs Ausland entsprechende Preiserhöhung.
Bestellungen:
M. Bernet, Wolfenbüttel / Dtschl., Postfach 5/FR
Österreich: M. Bernet, Salzburg 1, Postfach 647/FR
Schweiz: M. Bernet, Zürich 25 FR, Postfach 306



Vorher Nach Kursende
MUSKELN!
Der sensationelle, neuartige Muskelentwicklungs-Fernkurs
verwandelt Ihren Körper in wenigen Monaten (siehe Bild) und verleiht Ihnen Kraft und Gesundheit. Ärztlich empfohlen! Tausende von begeisterten Kursteilnehmern. — Erfolg garantiert für alle von 15—55 Jahren. In kurzer Zeit werden Sie sich den Respekt der Männer und die Bewunderung der Frauen erwerben. Sie erhalten Gratis-Prospekt mit Referenzen gegen Einsendung dieses Inserates an
INSTITUT KAEMPFEN
5, rue G.-Tell, Genf (Schweiz) 359

Große Zimmer — kleine Zimmer
Fackelmöbel passen immer
Verlangen Sie bitte kostenlos und unverbindlich das neueste Möbelheft unserer Fackel-Chronik mit vielen interessanten Vorschlägen für die neuzeitliche Gestaltung Ihres Heimes.
FACKELVERLAG STUTTGART-W 23
Abt. Fackelmöbel

Handkuß à la O. W. — „Herrscher ohne Krone" ist der erste Großfilm der neugegründeten Bavaria. Dr. Harald Braun führt Regie, O. W. Fischer spielt die Titelrolle und der blutjunge Horst Buchholz, der eine erstaunliche Karriere zu machen scheint, den neurotischen, manisch-depressiven König Christian von Dänemark.

Charakterschauspieler von Rang, Fritz Tillmann, gibt den Haudegen Rantzau, der nicht zu den Freunden Struensees zählt.

Drei prachtvoll aussehende Männer: O. W., Horst Buchholz und der neuentdeckte Wilfried-Jan Heyn. Heyn kommt vom Baden-Badener Theater, das kürzlich schon mit Jürgen Goslar dem deutschen Film ein interessantes neues Gesicht bescherte.

Fotos für FILM-REVUE: Bavaria/Schorchtfilm/Huster

Nur zwei treue Freunde hat Dr. Friedrich Struensee an Dänemarks Hof, den Kammerherrn Graf Brandt (Wilfried-Jan Heyn) und die junge Kammerfrau der Königin, das Fräulein von Eyben (Ingeborg Schöner). Zwei schöne Rollen für den Nachwuchs.

Mit schmalem, durchgeistigtem Gesicht, leuchtend von innerer Spannung, im Rokoko-Kostüm aus kostbarem Brokat, mit Spitzenjabot und Rüschen an den Handgelenken — so steht Deutschlands höchstbezahlter Star derzeit in Geiselgasteig vor Göran Strindbergs Farbkamera: In dem ersten Bavaria-Film von großem Format „Herrscher ohne Krone".

Balladesk und mit heißem Atem erzählt der Film die Geschichte des meteorhaften Aufstiegs des deutschen Arztes Dr. Struensee zum Kanzler Dänemarks, das zu seiner Zeit ein Land von europäischem Rang war. Struensee ist ein Sohn des 18. Jahrhunderts, der Zeit der Aufklärung und der großen Experimente. Anno 1737 wird er in Halle geboren, 1772 stirbt er in Kopenhagen auf dem Schafott wegen seiner ehebrecherischen Beziehungen zu der jungen Königin Mathilde.

Zu den freiheitlichen und genialen Geistern des bewegten 18. Jahrhunderts zählt auch Struensee. Als Arzt und Spezialist für geistige Erkrankungen war er seiner Zeit weit voraus, als Staatsreformer war er ein Anhänger der Ideen Rousseaus, als Mann ein Abgott der Frauen. Er beunruhigte seine Mitwelt und fasziniert noch heute die Nachwelt. Nicht weniger als achtzehn Schauspiele, Dramen und sogar eine — selbstverständlich französische! — Komödie behandeln Struensees dramatisches Geschick.

Dr. Harald Braun, der in diesem ersten Spitzenfilm der neuen Bavaria Regie führt, interessiert an der Gestalt Struensees vor allem die Problematik von Schuld und Sühne und der menschliche Konflikt, in den Struensee auf der Höhe seiner Macht und seines Lebens verstrickt wird. Auf dieser Linie inszeniert er den Film.

O. W. Fischer in der Rolle Struensees sieht die faszinierende Gestalt in erster Linie als Schauspieler: Ihn fesselt das sensationelle und dramatische Schicksal dieses nicht nur von seiner Zeit umstrittenen Mannes — und die einmalige und interessante Aufgabe, die ihm mit dieser in vielen Farben schillernden Rolle übertragen wurde. Sonderbar zu sagen: aber sie scheint O. W. wie auf den Leib geschrieben! Und nicht allein in ihrer geistigen Konzeption — denn auch Fischer ist ein denkender, um nicht zu sagen ein spintisierender Mensch —, sondern auch in kleinen persönlichen Eigenheiten und „Ticks" ähneln sich Fischer und Struensee auf sonderbare Weise, wie beispielsweise in einer Art von Hygienesucht und dem leidenschaftlichen Verlangen nach natürlicher Lebensweise. Gar nicht davon zu reden, daß Fischer wie Struensee ein Abgott der Frauen ist...

Odile Versois, die anmutige, junge

FILM-REVUE bei den ersten Aufnahmen zu „Herrscher ohne Krone"

Struensee – Geliebter einer Königin

Odile Versois, die Schwester Marina Vladys, kam nach Deutschland, um in dem historischen Farbfilm die so unglückliche Königin Mathilde zu verkörpern.

Bild unten: Die erste Klappe für „Herrscher ohne Krone" fiel in den Ateliers von Geiselgasteig. Erste Szene: die Ankunft von Dr. Struensee in Dänemark.

Französin, bekannt aus „Die jungen Liebenden" und „Verliebt in Paris", ist O. W. Fischers Partnerin als junge Königin, zu der Struensee in verbotener Liebe entbrennt. Horst Buchholz ist der Dritte in der leidenschaftlichen Liebesgeschichte, die Struensee mit seinem Leben bezahlen muß. Mit der Rolle des wahnsinnigen jungen Dänenkönigs steigt Horst Buchholz' steile Karriere weiter an.

Das Dreieck Fischer—Versois—Buchholz ergänzt in den anderen Hauptrollen ein Elite-Team deutscher Schauspieler: Günther Hadank, Fritz Tillmann, Elisabeth Flickenschildt, Siegfried Lowitz, Ingeborg Schöner, Gerhard Ritter, Peter Esser, Alfred Lohner und ein neuer junger Schauspieler von aristokratischem Gesichtsschnitt, Wilfried-Jan Heyn, der in seiner Rolle als Graf Brandt Struensees einziger treuer Freund ist.

Walter Haag errichtet die Bauten in wuchtigem nordischem Stil, und Werner Eisbrenner, Spezialist für „schwere" Stoffe, ist der Komponist des Films. Herbert Ploberger entwarf die edel stilisierten Rokoko-Kostüme, und Gerhard Menzel und Udo Krohmann schrieben nach Motiven des Romans von Robert Neumann „Der Favorit der Königin" das Buch zu der großen filmischen Ballade, auf die FILM-REVUE demnächst noch einmal näher eingehen wird.

L. S.

FILM-REVUE-Eigenbericht aus Hollywood

Elisabeth Garbo?

Elisabeth Müller soll den Platz von Greta Garbo in Hollywood einnehmen

Elisabeth Müller hat ihren ersten Film in Hollywood, „Die Macht und ihr Preis", beendet. Mitte Juli gab sie ihr Haus Nr. 2245 Benedict Canyon in Beverly Hills auf und reiste nach Europa zurück. Unser F. P. Hollywood-Korrespondent führte noch ein abschließendes Gespräch mit ihr, das wir untenstehend wiedergeben. Elisabeth Müller wird noch diesen Herbst in Deutschland einen Film drehen, dann macht Hollywood wieder seine Rechte geltend, Hollywood, das Elisabeth Müller zum Spitzenstar propagieren will. Denn seit Greta Garbo und Grace Kelly die amerikanische Filmmetropole verließen, gibt es drüben zwar Sex-Bomben genug, aber an damenhaften Typen macht sich ein heftiger Mangel bemerkbar, den man nun mit dem deutsch-schweizerischen Import zu mildern versucht. Alle Fotos aus „Die Macht und ihr Preis" zeigen eine veränderte Elisabeth Müller, eine deutlich auf „Garbo" gezüchtete. Man gab Elisabeth auch gleich zu Anfang den alten Garbo-Partner Robert Taylor zum Gegenspieler, so daß sich mancherlei interessante Vergleiche anstellen ließen. Nun, die Feuerprobe scheint zugunsten der „schönen Müllerin" ausgegangen zu sein, denn die MGM hat ihr einen sehr vorteilhaften, langjährigen Vertrag angeboten.

Vor zwanzig Jahren drehte man in Hollywood den berühmten Garbo-Film „Die Kameliendame" mit Greta Garbo und Robert Taylor. Die Lücke, die Greta Garbo hinterließ, als sie sich vom Film zurückzog, schloß sich nie. Jetzt glaubt man, in Elisabeth Müller eine Nachfolgerin gefunden zu haben.

Dieselbe Firma, die mit der Garbo und dem jungen Taylor die „Kameliendame" verfilmte, engagierte die wirklich Garbo ähnliche Elisabeth Müller aus Deutschland weg, half der Ähnlichkeit noch etwas nach und gab ihr in „Die Macht und ihr Preis" den inzwischen gealterten, aber immer noch schönen Bob als Partner.

Die Story des Filmes „Die Macht und ihr Preis" erzählt von einem Geschäftsmann aus der Schwerindustrie, der nahe daran ist, seine Seele an das „Goldene Kalb" zu verkaufen, auf einer Geschäftsreise jedoch eine deutsche Emigrantin kennenlernt und durch sie den Weg zu seinem besseren Ich wiederfindet.

„Mein Talisman", sagte Elisabeth Müller **und wies auf die FILM-REVUE, als wir sie zusammen mit Regisseur Koster in den MGM-Studios trafen. Koster hatte Elisabeth Müller durch ein FILM-REVUE-Interview entdeckt.** Fotos: MGM / Porges

Die Schlußszene, die Elisabeth Müller in ihrem ersten amerikanischen Film „The Power and the Prize" mimte, war eine Soloszene, ihr Schauplatz: ein Badezimmer. Elisabeth hatte ein „nervöses Bad" zu nehmen. — Sie, die Miriam des Films, ist ziemlich aufgeregt, denn sie will und muß zu einem Rendezvous mit dem geliebten Mann (Robert Taylor) zurechtkommen, und es ist reichlich spät geworden. So wirft sie immer wieder einen Blick nach der Uhr, während sie sich abseift, und in der Erregung fällt ihr auch noch das Chronometer ins Wasser. Aber endlich schafft sie es doch!

So ganz im Gegensatz stand diese Szene in ihren Anforderungen und ihrer Stimmung zu der zielbewußten Ruhe, die Elisabeth Müller während der sechs Wochen Dreharbeit in den Culver City Studios der MGM an den Tag gelegt hatte. Sechs Wochen hatte sie gedreht — eine Woche weniger als vorgesehen war. Diese auch in Amerika ungewöhnliche Zeitersparnis war nicht allein der bewährten Fachkenntnis und anerkannten Tüchtigkeit des Regisseurs

Henry Koster zu verdanken, der seine Darsteller mit fester Hand und dennoch stets freundlich zu führen pflegt, sondern auch dem Können und der Verläßlichkeit der Schauspieler, die er sich ausgesucht hatte.

Obwohl Elisabeth Müller sich schon in etlichen Filmen bewährt hat, kann man es nicht Routine nennen, womit sie sich ihrer zweifellos schwierigen Aufgabe entledigte. Es war Einfühlung, Einleben, völlige Hingabe an ihre Rolle. Die starke Persönlichkeit Elisabeth Müllers machte einen tiefen und angenehmen Eindruck auf alle Menschen, die während der Dreharbeiten ihres ersten US-Filmes mit ihr zu tun hatten.

Elisabeth Müller selbst aber atmet auf nach dieser Periode intensiven Schaffens. Als ich nach dem letzten Aufnahmetag mit ihr sprach, erwähnte sie die oben geschilderte Schlußszene ihres Filmes, die ihr offenbar Spaß bereitet hatte. Sie liebt solche Spielpassagen, in denen kein Wort den Ausdruck unterstützt. Bestimmt wäre diese bildschöne und hochbegabte Frau auch eine große Diva des stummen Films geworden.

„Da war noch eine Szene, eine mehr verinnerlichte", berichtet mir Frau Müller, „in der Miriam, die ein armer Teufel ist und es sich nicht leisten kann, ein Klavier auf längere Zeit zu mieten oder gar zu kaufen, als Pianistin jedoch ohne ihre Musik nicht leben will, in einen Laden geht, in dem es Musikinstrumente zu leihen gibt. Das Geld, das sie bei sich hat, reicht gerade dafür aus, daß sie für eine Stunde Klavierbenutzung zahlen kann. Da setzt sie sich an einen Flügel und spielt — spielt hingegeben die Musik, die sie liebt —, bis sie nach Ablauf der Mietezeit jäh aus dem Traumreich der Töne gerissen wird." Elisabeth Müller will es natürlich dem Publikum und den Kritikern überlassen, zu entscheiden, von welcher Qualität ihre Leistung in diesem Film ist. Sie selbst bleibt zurückhaltend in ihrem Urteil und meint, sie habe nur „die eine oder andere Szene" ungeschnitten im Projektionsraum gesehen. Die Hauptszenen des Films sind naturgemäß jene, die sie mit Robert Taylor spielte, und was sie davon sah, scheint ihren Beifall gefunden zu haben. Darüber hinaus hatte sie auch bedeutende Szenen mit anderen Partnern zu absolvieren. „Da war eine große Passage mit Mary Astor", erzählt sie. „Diese wunderbare Schauspielerin ist im Film die Frau des Chefs der Firma, der Robert Taylor angehört. Sie kommt zu Miriam ins Hotel und versucht sie zu überreden, den Heiratsantrag Taylors abzulehnen. Sie macht Miriam begeiflich, daß, wenn sie seine Frau würde, ihr Mann sich aus dem Unternehmen und aus der ‚Gesellschaft' zurückziehen müßte. Seine Karriere wäre ruiniert. Ich glaube, das war eine wirkungsvolle Szene. — Die Arbeit nahm im allgemeinen einen durchaus angenehmen Verlauf. Kollegen und Stab waren sehr entgegenkommend und die Atmosphäre eine ermutigende und freundliche. Ich habe in Hollywood viele liebe Menschen kennengelernt und, wie ich hoffe, Freunde erworben!"

Wann Elisabeth Müller wieder in Hollywood filmen wird, weiß sie noch nicht. Vermutlich im Spätherbst. — Henry Koster plant, wie bereits berichtet, in Deutschland den Film „Fräulein" für die 20th Century-Fox zu drehen. Sollte er Elisabeth Müller für die Hauptrolle dieses Filmes haben wollen, dann müßte MGM ihren Star dafür an Fox ausleihen, was nicht ausgeschlossen ist, obwohl die MGM voraussichtlich versuchen wird, aus Elisabeth einen Hausstar von Weltgeltung, wie es Greta Garbo und Grace Kelly einmal waren, zu machen. Elisabeth Müller sieht den Dingen, die da kommen sollen, jedenfalls mit Ruhe und Zuversicht entgegen.

Friedrich Porges

50 000.- DM PREISAUSSCHREIBEN

Melitta

Ein fröhliches Wortspiel für alle, die gern guten Kaffee trinken!

Fragen Sie doch einmal Kaffeekenner, echte Kaffeegenießer — man findet sie viel unter Hausfrauen — warum sie ihren Kaffee mit MELITTA filtern. Es gibt mehrere Antworten darauf:

MELITTA - des Aromas wegen!
MELITTA - weil's gesünder ist!
MELITTA - weil man Kaffee spart!
MELITTA - weil es schneller geht!
MELITTA - weil es praktisch ist!

Am besten gefiel uns aber die Antwort einer Hausfrau, der wir auch die Frage stellten: „Warum filtern Sie Ihren Kaffee mit MELITTA?" Die Antwort steht „ungefiltert" über dem MELITTA-Schnellfilter.

Die Preisaufgabe: Ordnen Sie bitte dieses Buchstabengewirr zu einem zusammenhängenden Satz. Beginnen Sie bitte bei jeder Buchstabenreihe auf der linken Seite.

Das Ergebnis schreiben Sie bitte auf die Rückseite einer gewöhnlichen Postkarte. Vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse in Blockschrift anzugeben.

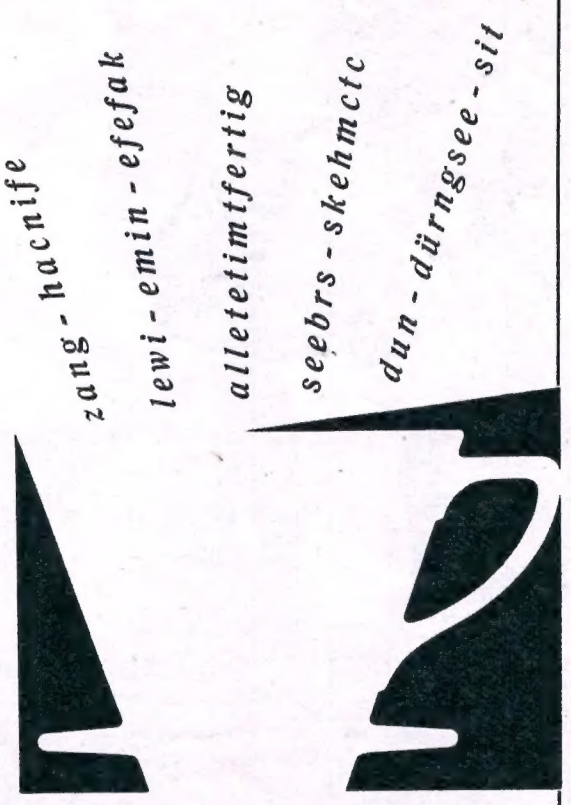
Und noch etwas: In den 3000 Preisen zu 10,— Mark sind auch MELITTA-Schnellfilter enthalten. Darum bitten wir alle, die mit MELITTA filtern, die Größe ihres Filters (100, 101 oder 102) unter den Antwortsatz zu schreiben. Wir suchen danach für die Gewinner der Preise zu 10,— Mark eine Filtergröße aus, die sie noch nicht besitzen. Wenn diese Angabe fehlt, so schadet es nichts; sie hat keinen Einfluß auf die Teilnahme am Preisausschreiben und auf die Preisverteilung.

Die Bedingungen: Jeder soll nur eine Lösung einsenden. Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise ausgesetzt sind, so entscheidet das Los. Die Verlosung erfolgt unter Aufsicht eines Notars und des Inhabers der MELITTA-Werke, Horst Bentz. Die Auslosung ist unanfechtbar.

Die Preisträger werden einzeln benachrichtigt; außerdem veröffentlichen wir die Lösung und die ersten 30 Gewinner in einer im Dezember erscheinenden Nummer dieser Zeitschrift.

Anschrift: **MELITTA-Wettbewerb (21a) Minden (Westf) A 3**

Letzter Einsendetermin: 15. November 1956 (Datum des Poststempels). Mitarbeiter der MELITTA-Werke und deren Angehörige bleiben vom Wettbewerb ausgeschlossen.



3300 schöne Preise winken:

1. Preis: Eine Mittelmeerreise für 2 Personen im Werte von DM 5000,— (oder Barwert)
2. Preis: Ein Fernsehapparat, einschließlich Antenne und Montage (DM 1200,—)
3. Preis: Ein Kühlschrank 110 l (DM 578,—)
4. Preis: Eine elektr. AEG - Waschmaschine (DM 550,—)
5. Preis: Ein Starmix-Combi (DM 475,—)

Weitere 295 Preise liegen bereit, u. a. elektr. Haushaltsgeräte, Radios, Fotoapparate, Maßkleidung, Eßbestecke, Taschenschirme und Bücher, dazu 3000 Sachpreise aus der Melitta-Produktion.

So, das wär's. Bereiten Sie sich eine gute Tasse melittagefilterten Kaffee und machen Sie mit — wir wünschen Ihnen viel Erfolg.

Melitta

Kaum glaublich,

daß es den 240 seitigen Photohelfer von der Welt größtem Photohaus umsonst gibt, mit vielen schönen Bildern, wertvollen Ratschlägen und all den guten Markenkameras, die PHOTO-PORST mit 1/5 Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten bietet. Gleich mal ein Postkärtchen schreiben an

DER PHOTO-PORST Nürnberg A 37

ALLES für Ihr BABY

Kompl. 55- bis 76teilige Baby-Ausstattungs-Pakete, v. Ärzten u. Hebammen empfohlen, Wäsche, Betten, Kinderwagen usw. Verlangen Sie kostenlos u. unverbindl. Katalog m. ärztl. Ratschlägen. Neutr. Versand.

in 6 Mon.-Raten

Frau Hildegard Störmer Hamburg 20, Borsteler Ch. 145

Für Ihre Schönheit

Nutzen Sie den Fortschritt der modernen Kosmetik

Wimpernwuchsöl verhilft zu langen u. dunkelseidigen Wimpern und Brauen. Wirkt verblüffend! DM 3,75
Unreine Haut, Mitesser, Pickel usw beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen Gynäform-Schönheitscreme DM 4,50
Besser aussehen durch Gynäform-Tönungscreme, verschönt im Nu. Farben: Pfirsich, Naturelle, Sportbraun DM 4,50
Nasenröte, Gesichtsröte, rote Hände, dann die Gynäform-Spezialcreme. Unübertroffen! DM 5,50
Schlank, Fettpolster mindert und beseitigt Spezial-Entfettungscreme, gute Figur jetzt ohne Hungerkur DM 4,90
Lästige Haare (Bein- u. Körperhaare, Damenbart) entfernt spur- und reizlos Gynäform-Schnell-Haarentferner DM 4,80
Strahlende Augen, klar und glänzend durch Kräuter-Augenwasser. Erfrischt, belebt! DM 3,95
Schöne Büste! Zur Straffung und Vollentwicklung das bekannte Erfolgspräparat Gynäform-Busencreme DM 6,75
Zahnglanz-Politur läßt Ihre Zähne zu leuchtenden weißen Perlen werden! Einzigartig! DM 2,50

Lieferung gegen Nachnahme und Porto nur durch Diplom-Kosmetikerin

Frau Waltraud Schirmer

MÜNCHEN 27 · Postfach 87/352

Selbst die modernen Psychologen

sind an der Frage interessiert, ob auch der Stuhlgang funktioniert. Das Körperliche spannt den Bogen ja auch zum seelischen Kontakt. Nur, wer sich körperlich entschlackt, fühlt sich zugleich auch seelisch wohl. Das schafft DARMOL. Erhältlich ab DM 1.25 in Apotheken und Drogerien.

DARMOL

Keine „Siamesischen Zwillinge“ und dennoch unzertrennlich sind Isa und Jutta Günther. Sie garantieren dem Kinobesucher doppeltes Vergnügen und dem Drehbuchautoren doppelte Möglichkeiten beim beliebten Verwechslungsspiel.

Liebe, Sommer und Musik

Günther-Zwillinge als Jazzinterpreten

Ein bißchen zu versonnen für einen Bräutigam lächelt Hasenbichl (Heinz Conrads). Er hat auch eine ganz andere gekriegt (Dorit Kreysler), als er haben wollte.

Das junge Liebespaar des Filmes „Liebe, Sommer und Musik“ sind Isa Günther als Netti und Rudolf Walter, ein junger Wiener, der auch im „Heiligen Erbe“ spielt.

Der Gastwirt Lobmeier (Joe Stöckel), Emil Buschke (Wolfgang Jansen) und der Präsident des Bertoni-Clubs, Toni (Rudolf Walter), haben sich zum Empfang des vermeintlichen Jazz-Stars Bettina Bertoni eingefunden. Gekommen aber ist deren Schwester.

Hubert Marischka, Grandseigneur der leichten Wiener Muse, inszenierte nach eigenem Drehbuch und in moderner „Musical“-Bearbeitung unter dem Titel „Liebe, Sommer und Musik“ in Salzburg und Umgebung die Geschichte um ein paar strittige, zukunftsträchtige Wiesen diesseits und jenseits der Autobahn München—Salzburg, um deren gewinnbringende Verschacherung an den Staat sich einerseits Gastwirt Ferdinand Lobmeier (Joe Stöckel) und andererseits die guterhaltene „Beißzangen“-Witwe Resi Rinnertaler (Dorit Kreysler) bemühen. Innerhalb dieser Rahmenhandlung spielt eine Art Liebesgeschichte mit doppeltem Boden (wie könnte es bei berühmten Filmzwillingen auch anders sein?) zwischen der bekannten Jazzsängerin Bettina Bertoni (Jutta Günther) und ihrer unbekannten Schwester Netti (Isa Günther). Ferner wirken zwei Darsteller mit, deren Gesichtern man im Film in Zukunft vielleicht öfter begegnen wird: Heinz Conrads, in rund zwanzig Filmen bislang in kleinen und kleinsten Chargen eingesetzt, in Wien hingegen ein Bühnen- und Rundfunkstern erster Ordnung, Starkomiker des Theaters in der Josefstadt, ist als Jazzmusiker Hasenbichl hier erstmals in einer grotesk-komischen Hauptrolle zu sehen. Rudolf Walter in der Rolle des jugendlichen Liebhabers, der sich Isa Günther zuneigt, ist hochbegabt und wird, wenn nicht alles trügt, noch von sich reden machen.

Fotos: Melodie/Donau/NF/Meroth

Ein Schatz:

Hardy Krüger

Die stille Kunst der üblen Nachrede wagt sich nicht an ihn heran. Die Klatschbasen der unwahren Geschichten, die nicht das Leben schrieb, sie schweigen von ihm, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt. Weil er ihnen nicht den Hauch eines Ansatzpunktes bietet. Er schiebt gelangweilt die Unterlippe vor, wenn ihn jemand nach privaten Angelegenheiten ausfragen will.

Er ist nicht anmaßend. Er kann Ausfragen nicht leiden, das ist alles. Neugierde, die über menschlich verständliche Anteilnahme hinausgeht, erscheint ihm unstatthaft. Er hat hundertmal „The Moon Is Blue“ — „Der Mond ist blau“ — auf der Bühne gespielt, ein amerikanisches Theaterstück, das bei uns „Wolken sind überall“ hieß, und später als Film „Die Jungfrau auf dem Dach“.

Freilich: Titel sind so eine Sache. Was heißt schon: „Der Mond ist blau“? Das klingt schön, aber man kann sich nichts darunter vorstellen. Höchstens. daß ein Romantiker vom blauen Mond schwärmt, weil er dort die blaue Blume sucht. Das ist aber nicht Hardys Fall. Er denkt von Haus aus so sachlich, daß er Techniker und Ingenieur werden wollte, daß er Tischler gelernt hat, als er schon filmte, so daß er ein ganzes Zimmer in seiner Hamburger Wohnung selbst geschreinert hat.

Der am 12. April 1928 in Berlin geborene Hardy wurde 1943 als Fünfzehnjähriger vom Sportplatz seines Gymnasiums weg von Alfred Weidenmann ins Atelier geholt für „Junge Adler“, seinen ersten Film. Er hat als Siebzehnjähriger an der Mainlinie gegen die Amerikaner gekämpft, wurde ihr Gefangener, riß aus, holte seine Mutter aus Berlin. Wurde von Liebeneiner an ein Hamburger Theater empfohlen, lernte in einer Bunkernacht drei Monologe auswendig, wurde Statist, war arbeitslos, tingelte, wurde Schauspieler und berühmt — ohne eigentliche Grundlage, ein junger, erfolgreicher Selfmademan der Kunst, einer der markantesten und gesuchtesten jungen Darsteller hierzulande. Wie schön, daß es das gibt!

Wir wollen nicht alle zwei Dutzend Filme aufzählen, die Hardy Krüger gedreht hat. Denken wir an „Mein Freund, der Dieb“, „Solange du da bist“ und an seine Studie eines des Mordes Verdächtigten in „Alibi“. Grüblerisch-ernst, selbstkritisch, aber auch voll Humor, wenn es die Rolle verlangt („Der Himmel ist nie ausverkauft“), verläßlich, sportgestählt — er ist Segelflieger, Boxer, Skiläufer — entspricht er in deutscher Ausgabe etwa dem Typ Brandos in Amerika, das nicht allein die Talente dieser Altersgruppe gepachtet hat. Den Mond nicht blau zu sehen, heißt nicht, daß einer nicht mit heißem Herzen dabei ist. Mit weniger Augenaufschlag, als ihn die Alten im „Elfenreigen“ übten. Das Porzellanblau seiner Augen, der blonde Schopf über der eigenwilligen Stirn bereiten seinen Verehrerinnen auch dann die reinste Freude, wenn der Mund nicht vom Honig der süßen Rede überfließt, dem die Jugend von heute ohnedies nicht mehr traut. Hardy ist ein Schatz. Ein Schatz, der schon gehoben ist, wenn man an seine Ehe mit der Schauspielerin Renate Densow denkt. Ein Schatz, dessen Tiefen sicher noch mancher deutsche Film ans Tageslicht fördern wird.

Ganzseitiges Foto rechts: Leider erscheint Hardy Krüger nicht ganz so oft auf der Leinwand, wie es seine Verehrer wünschten. Von Natur ein rechter Grübler, braucht er lange, um sich für eine Rolle zu entscheiden. Foto: NDF/Schorcht

Frühling in NAGASAKI

Jean Marais erzählt den Lesern der FILM-REVUE von seinem neuen Film

Nicht nur in ihrem Film „Frühling in Nagasaki" verstehen sich Jean Marais und Gert Fröbe sehr gut, auch privat haben sie sich ins Herz geschlossen. Gert Fröbe weiß, in seiner Rolle als ein mit einer Japanerin verehelichter Schweizer, dem befreundeten Jean manchen guten Rat zu geben.

Drei Monate lang drehte Jean Marais im Land der aufgehenden Sonne seinen neuen Film „Frühling in Nagasaki". Fanatischer Kunstfreund, der er ist, benutzte er jede freie Minute, um in verwinkelten Gassen und uralten Kunsthandlungen herumzustöbern. Mit Erfolg, wie man sieht.

Danielle Darrieux ist eine bezaubernde Frau. Man glaubt ihr gerne die verführerische Macht, die sie auf den jungen Ingenieur ausübt und mit deren Hilfe sie ihn schließlich von der geliebten Japanerin Noriko wegzulocken versteht.

Ein Taifun rast über Nagasaki. Vergebens versucht der Ingenieur (Jean Marais) sich durchzuschlagen zum Zentrum des Wirbelsturmes, in dem das Haus seiner japanischen Braut steht. Er kommt zu spät: alle sind tot, auch Noriko.

SONDERFOTOS FÜR FILM-REVUE: HELGA HAMEL

Dieser Tage erreichte uns ein Brief aus Frankreich: von Jean Marais, dem BAMBI-Sieger 1956. Er hatte gerade in Japan den Film „Frühling in Nagasaki“ gedreht und schilderte uns die Handlung des Films und Episoden am Rande der Dreharbeiten so lebendig, daß wir seinen Brief auszugsweise hier veröffentlichen:

„Die Außenaufnahmen wurden hauptsächlich in Nagasaki gedreht. Gerade diese Stadt, die aus den Trümmern des zweiten Weltkrieges wiedererstehen, zeigt deutlich die beiden Gesichter des heutigen Japans. Hier ist neben einer aufblühenden Industrie altjapanische Poesie lebendig. Der Kimono beherrscht noch das Straßenbild und gewinnt besonders in den schmalen, altertümlichen Gassen, die die Explosion der Atombombe überstanden, einen geeigneten Rahmen. Um das Museum der Atombombe ist ein modernes Viertel entstanden, aber neben diesen neuen Beton-Palästen gibt es noch immer die leichten japanischen Holzhäuschen mit ihren herrlichen Miniatur-Gärten ringsherum.

Unser Film soll neben der Spielhandlung vor allem ein Bild des gegenwärtigen Japans und seiner Bewohner vermitteln. Hier der Inhalt: Ein französischer Ingenieur (das bin ich) installiert eine Turbinenkonstruktion auf einer Werft in Nagasaki. Die Werft von Nagasaki sieht jedoch kaum anders aus als die Werft in Saint-Nazaire, und sein Wunsch ist es doch, das echte Japan kennenzulernen. Eines Tages verhandelt er — unter Zuhilfenahme der Hände und Füße — auf einem Wochenmarkt mit einer Händlerin. Eine Verständigung wird nicht erzielt, bis Noriko, eine junge japanische Dolmetscherin, von ihrem kleinen Bruder Tadao herbeigeholt wird. Ein zartes Idyll bahnt sich an. Durch Noriko und ihre Familie lernt der Ingenieur japanische Sitten und Bräuche kennen. Aber eines Tages erscheint Françoise (Danielle Darrieux), eine ehemalige Freundin des Ingenieurs, am Ort der Handlung und versteht es, das längst erloschene Feuer ihrer Liebe noch einmal zu entfachen. Noriko ist tief enttäuscht. Zwar versöhnt sich der Ingenieur wieder mit Noriko und will sie auch heiraten — aber es kommt nicht mehr dazu. Ein Taifun bricht über Nagasaki herein, in dem Noriko und ihre Familie umkommen bis auf den kleinen Bruder, den der Ingenieur nun zu sich nimmt. — Ich hoffe, daß es auch dem deutschen Filmpublikum Freude machen wird, mit uns und durch uns im Film das zauberhafte Japan zu entdecken.“

Auch charmante Frauen

wissen um die „kleinen Sorgen“ einer bleibenden, natürlichen Schönheit. Die Haut jeder Frau verlangt eine sinnvolle, regelmäßige Pflege, vor allem dann, wenn sich die ersten Anzeichen einer fast nicht erkennbaren Erschlaffung oder gar Faltenbildung zeigen. Dann ist es höchste, ja, allerhöchste Zeit, für die Haut mehr als „etwas“ zu tun. Reinigend und belebend ist für jede Haut **Simi** das ganz milde Gesichtswasser mit Kampfer und Hamamelis, das selbst die zarteste Haut nicht angreift, die natürliche Schönheit aber fördert und erhält.
Das Geheimnis anhaltender Jugend: Die Hautpflege mit **Simi**

Simi
Gesichtswasser
Special · mild
mit Kampfer und Hamamelis
Flasche zu DM 6.-, 3.25 und 1.80

Denk auch an den Mann! Schenk ihm **Simi**-Rasierwasser!
(Für die Elektro- oder Nass-Rasur)

Simi DIE ÄLTESTE SPEZIAL-FIRMA FEINER GESICHTS- UND RASIERWASSER

BEI **KOPFWEH**
und **Rheuma-Schmerz**
bei Zahn- und Nervenschmerzen, sowie in kritischen Tagen hilft das krampflösende, altbewährte CITROVANILLE. Auch bei Unbehagen und Wetterfühligkeit bevorzugt wegen rascher erfrischender Wirkung. Leicht verträglich. In Apotheken in Tabletten, Oblaten, Pulvern.
CITROVANILLE nimmt Schmerzen.

Wissen Sie schon
daß wir Ihnen eine Marken-Kleinschreibmaschine ab **DM 4.-** Anz. u. kleinste Monatsraten oder bar ab **DM 211.45** liefern können! Prosp.kostenl. Ford. Sie heute noch dieselben an dch. Deutschlands ält. Fachversandhaus
„ORE“
Köln-Rodenkirchen Weißerstraße 106
Würzburg Eichendorffstraße 5

Schlanke Fesseln- schöne Beine
durch die neuartige, wissenschaft. erprobte Beinbehandlung CHEVILLES FINES aus Paris. Eine unschädliche Zehrcreme und Lotion mit natürlichen, außergewöhnlich fettabbauenden Wirkstoffen, aus Meeralgen gewonnen hilft garantiert bei abnormal dicken, geschwollenen und ermüdeten Fesseln, Waden. Wie wohlgeformt und schlanker Ihre Beine nach wenigen Tagen aussehen bestätigt Ihr Metermaß! Begeisterte Anerkennungen aus aller Welt. - Kurpackung DM 18,50 - ERFOLGSGARANTIE - Prospekt gratis, nur vom Alleinimporteur **S. THOENIG 22a Wuppertal - Vohwinkel** 71384

Mona
der direkte PERLON-Strumpf
*direkt – weil nur ab Fabrik! 100.000 Frauen lassen sich aus gutem Grund ihre PERLONS schicken. Warum, sagt Ihnen der reichillustr. Katalog – Anfragen an
MONA KARLSRUHE L

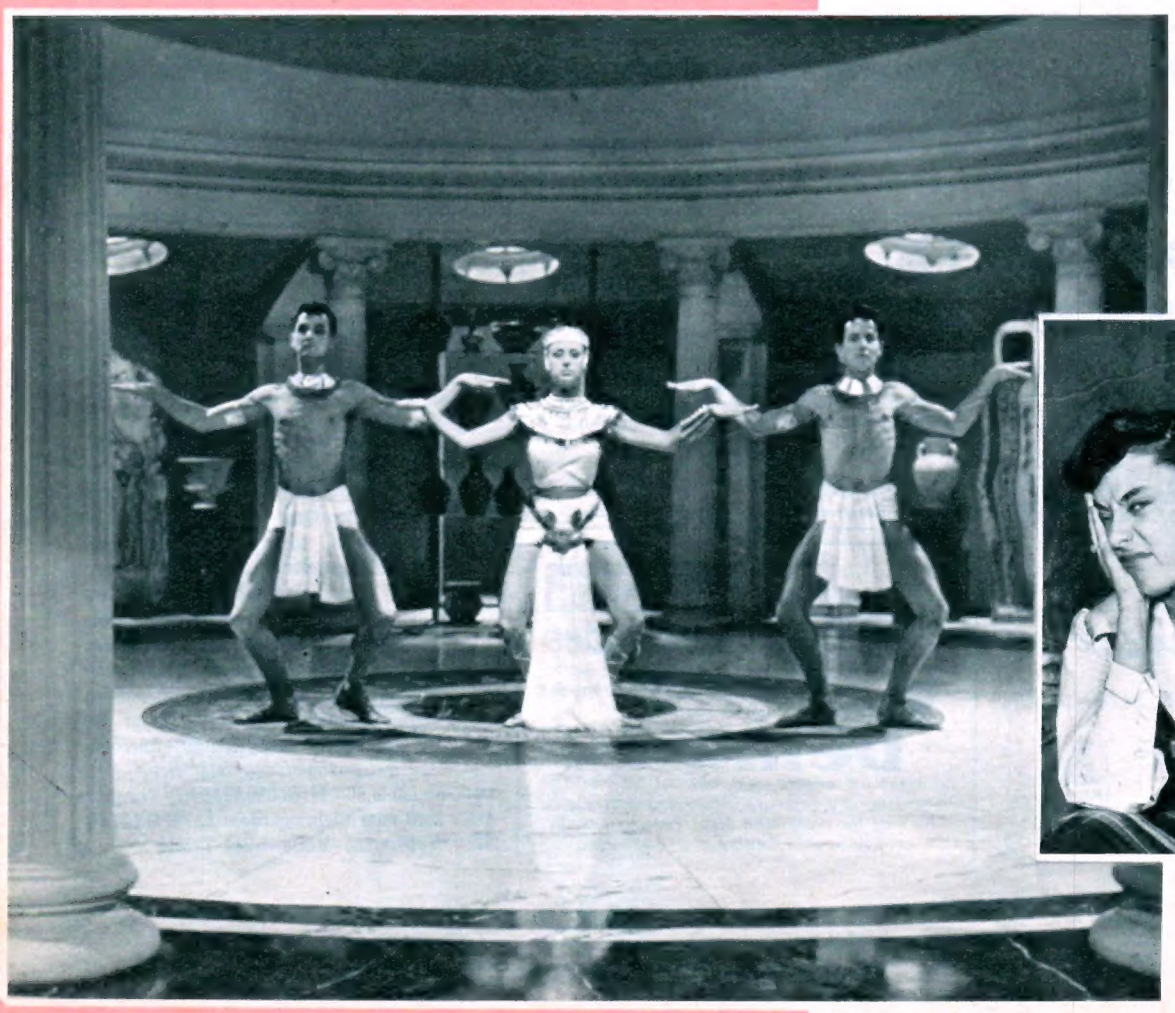
Die ersten Zähnchen Ihres Kindes
kommen leicht und völlig beschwerdefrei bei Anwendung von
Dentinox
Millionenfach erprobt und bewährt, es verhütet zuverlässig Schmerzen und Entzündungen. Eine wirkliche Hilfe für Mutter und Kind! Packung 1,95 DM. Auch in der Schweiz erhältlich.

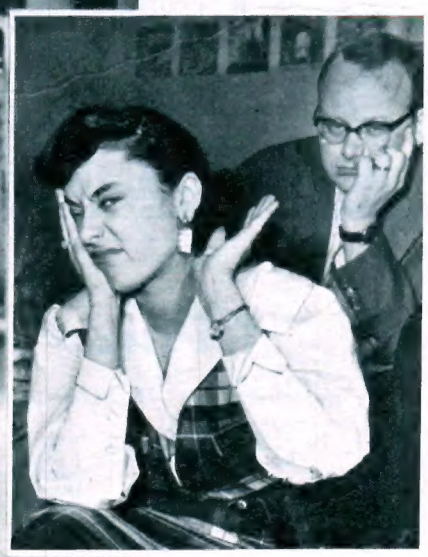
Bei Durchsicht meiner Szenen

Caterina Valente kommentiert ihren neuen Film „Du bist Musik"

Leichtmatrose Caterina dienstbereit. Soll für FILM-REVUE meine eigenen Fotos kommentieren. Daher auch meine leidgeprüfte Mimikry. Täte lieber etwas Flottes singen.

Eine hieb- und stichfeste Situation. Und ich mittendrin wie immer. Keine Lebensversicherung würde mir da noch die Mitgliedschaft antragen. Aber nun mal los, Caterina! Kämpfe mit den Waffen, die dir Natur und Requisitenkammer verliehen haben. Ich drücke dir die Daumen!





Das ist Jitterbug auf Alt-Ägyptisch. So etwas tanzte schon Kleopatra mit dem Cäsar und später mit Mark Anton. Nur bei Augustus wurde sie Mauerblümchen. Die Sache sieht für den unbelasteten Beschauer ziemlich harmlos, um nicht zu sagen: lächerlich einfach aus. Aber was meinen Sie, was man für Muskelkater von dieser eingefrorenen Kniebeuge bekommt. Brauche nur daran zurückzudenken, dann wird mir schon ganz schwummerig. Meinen Mann (rechts) läßt das ganz kalt. Er hat noch nie viel von Kleopatra und Kniebeugen gehalten.

Herrjemineh, das arme Mädchen! Warum springt es denn ins kalte Wasser? Ob es Liebeskummer hat? Aber dann hält man sich doch nicht die Nase zu! Wird wohl für die Olympiade trainieren. — Die Goldmedaille im Groteskspringen ist ihr sicher.

Fotos für FILM-REVUE: CCC / Gloria/Maack (5) / ringpress-Vogelmann (4)

Pfeifen, meine Herrschaften, unter 21 Jahren alles durch Pfeifen, über 21 durch Klatschen Beifall spenden. Ich hab's nämlich geschafft: Otto III. von Montanien will mich heiraten. Privat ist auch alles o. k.: Die FILM-REVUE fand meine Kommentare k. o. (kolossal originell). Bin gespannt, was S i e dazu sagen.

SO NIMM DENN MEINE HÄNDE

Ein schönes, vertrauendes Wort. Man ist es im allgemeinen von der Braut zu hören gewohnt. Nicht so in diesem Falle! Der Hilfsbedürftige, der eine starke Hand wohl brauchen kann, ist nicht die wunderhübsche, zarte Frau im weißen Schleier (Ruth Leuwerik): es ist der schneidige Kapitän zur See (Hans Holt), der in glänzender Uniform vor dem Altar aufmarschiert ist, um militärisch kurz, aber deutlich „Ja" zu sagen. Zu seiner Ehre sei erklärt: Er braucht die Hilfe nicht für sich allein. Es gilt, eine ganze Flotte wieder flottzumachen. Die sieben Kinder um das Paar herum gehören nämlich alle ihm, dem Kapitän, und brauchen dringend wieder eine Mami. Gleich wird das „Ja" der Braut ertönen, worauf das Schiff der „Trapp-Familie" außer seinem Kapitän auch endlich wieder einen Steuermann besitzt.

Foto: Divina/Gloria